

"Die 2. Generation im europäischen Vergleich"

Unterschiede bei Strukturen, politischen Rahmenbedingungen und Ergebnissen.

Barbara Herzog-Punzenberger, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Seit den 1960er Jahren sind Arbeitskräfte aus der Türkei von west- und nordeuropäischen Ländern angeworben worden. 40 Jahre später ist die erste Kohorte der in den Einwanderungsländern geborenen Kinder erwachsen. Daher kann verglichen werden, wie es diesen in den unterschiedlichen Ländern ergangen ist. Wie waren die Erfahrungen im Bildungsbereich, am Übergang zum Arbeitsmarkt und im Arbeitsmarkt? Um diese Frage beantworten zu können, wurde das Grundlagenforschungsprojekt „The Integration of the European Second Generation“, kurz TIES genannt, durchgeführt. In 13 Städten von 7 Ländern wurden die 18- bis 35-jährigen Nachkommen der türkischen EinwanderInnen mit einem 90-minütigen Fragebogen befragt. Die ersten Ergebnisse zeigen im Ländervergleich sowohl Parallelen als auch wesentliche Unterschiede. Um die Erklärungszusammenhänge ausreichend verstehen zu können, müssen weitere Analysen vorgenommen werden. In dieser Präsentation sollen ein erster Überblick gegeben werden.

Die regionale Herkunft sowie die Verteilung der Bildungsabschlüsse der Eltern waren ähnlich. Dadurch wird es möglich, die Unterschiede in den Erfahrungen mit den gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen, den Normalitäten und dem Platz, den diese Gruppe in der jeweiligen Einwanderungsgesellschaft zugewiesen bekommt, in Zusammenhang zu bringen. Ebenso wurden in der unmittelbaren Nachbarschaft lebende gleichaltrige junge Erwachsene mit Eltern, die im jeweiligen Land geboren waren, befragt sowie eine weitere Gruppe mit Migrationshintergrund – in Österreich war dies die ex-jugoslawische 2. Generation, in anderen Ländern die marokkanische 2. Generation.

Beim Vergleich der türkischen 2. Generation fallen in manchen Bereichen große Unterschiede auf – so etwa in den Anteilen, die Schulen höherer Bildung besuchen oder nach dem Schulabschluss zuhause Familie und Kinder betreuen.

Als wesentliche Erklärungselemente für den unterschiedlichen Bildungserfolg werden die Strukturen der Bildungssysteme diskutiert, wie etwa die unterschiedlichen Zeitstrukturen: das Alter, mit dem die meisten Kinder in Betreuungsinstitutionen eintreten; das Alter, bei Beginn der Pflichtschule; die Dauer der Pflichtschule und der Zeitpunkt, an dem die SchülerInnen in unterschiedliche Bildungswege getrennt werden. SchülerInnen, deren häuslicher Hintergrund nicht deckungsgleich mit der bildungsbürgerlichen Schulkultur ist, sind in Schulsystemen, die ganztags geführt

werden, eher erfolgreich als in Schulen, die nur vormittags Unterricht haben und daher ein wesentlicher Teil des schulischen Lernens außerhalb der Schule stattfindet.

Obwohl der dualen Ausbildung (Lehre und Berufsschule), wie sie für die deutschsprachigen Ländern charakteristisch ist, große Bedeutung beim Einstieg in den Arbeitsmarkt zugeschrieben wird, lässt sich dies für die 2. Generation mit türkischem Hintergrund in dieser Erhebung für Österreich nicht bestätigen. Hingegen fällt auf, dass in Österreich wie auch Deutschland ein vergleichsweise kleiner Anteil der Befragten angibt, am Arbeitsmarkt nie unfair behandelt worden zu sein, während dies in anderen Städten wie etwa Paris oder Amsterdam auf doppelt so viele Befragte zutrifft. Unterschiedliche Diskriminierungserfahrungen einer bestimmten Herkunftsgruppe können durchaus damit zusammenhängen, dass sich durch historische Entwicklungen wie Kolonialismus und Gastarbeiteranwerbung unterschiedliche „Hierarchien“ von Herkunftsgruppen in unterschiedlichen Ländern gebildet haben.